

# Forschungsprojekt

## / Potenziale und Grenzen des Storytelling als Vermittlungsmethode in Ausstellungen

Jana Hawig

[hawig.jana@baua.bund.de](mailto:hawig.jana@baua.bund.de)



### Grundlagenforschung

Der erste Teil des Forschungsprojekts beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen von Narration und Storytelling in Ausstellungen, zu denen es bisher keinen systematischen Überblick gibt, der die Kernelemente von Ausstellungen (Raum, Objekt, Text, Besucher) zusammenbringt. Auch der Begriff Storytelling als aktiver narrativer Kommunikationsprozess wurde im Rahmen von Ausstellungen noch nicht näher spezifiziert. Aus diesem Grund fragen wir danach, wie das Geschichtenerzählen im Medium Ausstellung definiert werden kann und überprüfen in diesem Kontext den Begriff Storytelling. Um das zu erreichen, werden folgende Ziele angestrebt:

- Identifikation und Beschreibung narrativer Kernelemente in Ausstellungen
- Systematisierung der Einsatzgrade
- Definition von Storytelling/Erzählen in Ausstellungen

Neben den Theoriefeldern Narratologie und Museumswissenschaft und verschiedenen Storytellinganwendungen (z.B. Marketing, Games) werden verschiedene aktuelle Fallbeispiele der deutschen und europäischen Museumslandschaft herangezogen. Diese Erkenntnisse werden in einem Promotionsvorhaben im Fach Museumswissenschaft an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg gesammelt und publiziert. So soll neben der theoretischen Weiterentwicklung von dieser Art der Ausstellungsform auch die praktische Anwendung profitieren, in dem der narrative Ansatz des Storytelling besser verstanden wird und so die Anwendungsfelder gezielter ausgesucht und abgestimmt werden können.

## Summative Ausstellungsevaluation

Der zweite Teil des Forschungsprojekts ist die konkrete empirische Überprüfung eines Storytelling-Ansatzes. Hierzu wurde die Wechselausstellung „Pia sagt Lebewohl“ in Form einer starken, fiktiven Erzählung rund um die 17-jährige Pia konzipiert.

Die Evaluation stellt dabei folgende Forschungsfragen:

1. Erreicht die Ausstellung die Ziele, die sie mit dem Storytelling-Ansatz verfolgt?
2. Wie wirkt die Ausstellung auf die Besucher\*innen?
3. In welchem Zusammenhang stehen die Wirkung und der Storytelling-Ansatz?

## Ziel der Evaluation

Von der Evaluation wird erwartet, Erkenntnisse hinsichtlich der Zusammenhänge einer Ausstellung mit ihren narrativen (erzählerischen) Elementen und den Lernerfahrungen der Besucher\*innen gewinnen zu können. Darüber hinaus sollen möglichst viele Faktoren identifiziert werden, die die Wirkmechanismen einer erzählenden Ausstellung beeinflussen (z.B. konkrete Ausstellungs- oder Rezipientenmerkmale).

Übergeordnetes Ziel der Evaluation ist es zu überprüfen, inwieweit das strategische Ziel der angewendeten Maßnahmen zur Implementierung einer Story in die Ausstellung zu vielfältigen Lernerfahrungen führt, die sich mit den in der Literatur genannten Wirkweisen von Erzählungen decken.

## Methoden

Während der Laufzeit der Ausstellung haben wir Daten zum Besuchsverhalten und den Lernerfahrungen (Wirkung) der Besucher\*innen in der Ausstellung mithilfe dieser fünf Methoden erhoben. Diese Daten werden nun verarbeitet und ausgewertet.

- Strukturierte nicht-teilnehmende Beobachtung in der Ausstellung  
Die nicht-teilnehmende Beobachtung erfasst das Raum-, Nutzungs- und Wahrnehmungsverhalten der Besucher\*innen und gibt so Aufschluss über attraktive und weniger attraktive Bereiche. Darüber hinaus erfasst sie, wo soziale Interaktionen stattfinden und erkennt Störungen in der Ausstellungsfunktionalität. Die Datenerfassung erfolgte über ein Beobachtungsprotokoll.
- Standardisierter schriftlicher Fragebogen nach dem Ausstellungsbesuch  
Die Besucher\*innen wurden unmittelbar nach dem Besuch nach ihren subjektiven

Einschätzungen zu verschiedenen Themen und zu den persönlichen Lernerfahrungen befragt. Der Fragebogen beinhaltete Fragen zur Gesamtbeurteilung der Ausstellung, zu soziodemografischen Daten der Besucher\*innen, sowie ihrem Vorwissen und dem Besuchsanlass (Rezipient\*innenmerkmale).

- **Ausstellungsanalyse durch Expert\*innen (Judging Exhibitions)**  
Judging Exhibitions ist eine Methode zur Bewertung von Ausstellungen anhand eines vorgegebenen Frameworks. Dafür besuchte eine Gruppe von externen Ausstellungsexpert\*innen die Ausstellung und bewertete die Kriterien Wohlbefinden, Anregen, Bestärken und Sinnstiften (vgl. Serrell 2006).
- **Teilnehmende Beobachtungen in der Ausstellung**  
Die Beobachtung ist angelehnt an das Projekt Museum Learning Collaborative (Leinhardt / Knutson 2004) und wird als begleiteter Ausstellungsbesuch von ausgewählten Besucher\*innengruppen durchgeführt. Begleitet wurden informelle Kleingruppen (2-5 Personen), wobei zwei Besucher\*innen dieser Gruppe mit Aufnahmegeräten ausgestattet wurden. Während des Ausstellungsbesuchs wurde die Gruppe beobachtet und die Gespräche wurden aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen können in Kombination mit dem Bewegungsprofil Aufschluss darüber geben, wie die Besucher\*innen Ausstellungselemente und somit auch die Erzählung wahrnehmen. Hierbei wird deutlich, was ihr Interesse weckt (Selektion), welche Konversationen diese Elemente in Gang bringen und wie sie diese mit ihrer eigenen Lebenswelt in Beziehung setzen. Zusätzlich ermöglicht es diese Methode mit „Pre- and Posttour Conversations“ etwas über Motivation, Vorwissen und Gruppenzusammensetzung der Besucher\*innen abzufragen.
- **Leitfadengestützte Interviews + mentale Karten nach dem Ausstellungsbesuch**  
Diese fokussierten Einzelinterviews sollten Aufschluss darüber geben, wie die Besucher\*innen ihren Ausstellungsbesuch wahrgenommen haben, nach welchen individuellen Kriterien diese Auseinandersetzung stattgefunden hat, welche Lernerfahrungen sie gemacht haben und welches Verständnis sie für das Format Storytelling entwickelt haben. Das Interview wurde mit der Zeichnung einer mentalen Karte verbunden. Mental Maps sind spontan gezeichnete visuelle Darstellungen von (Orts-)Relationen und bilden die subjektive Wahrnehmung, Erinnerung oder Vorstellung von Räumen ab (vgl. Edinger 2016). Auf diese Weise kann die Wirkung des Ausstellungsraums, der durch die Implementierung von Storytelling-Elementen besonders gestaltet ist, überprüft werden.

Storytelling in der Ausstellung „Pia sagt Lebewohl“

Storytelling wird in einer ersten Definition als Ansatz verstanden, der in Ausstellungen bewusst eingesetzt wird, um mit Hilfe von erzählerischen Elementen narrative Räume und Situationen zu erschaffen, mit dem Ziel, Besucher\*innen eine handlungsorientierte, bedeutsame und unterhaltsame Lernerfahrung zu ermöglichen. Er zeichnet sich dabei durch folgende Eigenschaften und Funktionen aus:

- Zielgerichteter Einsatz zur Vermittlung von Inhalten und Botschaften
- emotionale Aktivierung der Besucher\*innen
- Erlebnischarakter

Zur Untersuchung von Storytelling in Ausstellungen wurden drei erzählerische Kernelemente (Raum, Figur, Plot) identifiziert, die für das Medium von zentraler Bedeutung sind (in Anlehnung an Friedmann, 2017). Nach diesen wurde die Ausstellungserzählung in „Pia sagt Lebewohl“ gestaltet und sie dienen nun als Analyse Kriterium zur Bestimmung der Ausstellungsmerkmale:

### **Raum**

In Ausstellungen können Erzählungen in szenisch gestalteten Räumen erfahrbar werden. Die Gestaltung ermöglicht es, die Räume aufgrund eines gewissen Wiedererkennungswertes inhaltlich bekannten Orten zuzuordnen. Die Besucher\*innen haben das Gefühl, ein Teil der Story zu sein, indem sie in den Räumen präsent sind und mit den Figuren „mitgehen“. Weitere Ausstellungselemente wie die Grafik (u.a. konkrete Darstellung der Figuren), dreidimensionale Exponate, Audioeinspielungen und Texte unterstützen diesen Effekt und sorgen für ein ganzheitliches, narratives Raumerlebnis. Interaktive Stationen sorgen für eine weitere Ebene der Involviertheit, sie lassen die Besucher\*innen aktiv teilhaben. Darüber hinaus lässt der Ausstellungsraum wie kein anderes Erzählmedium das Zusammentreffen mit anderen zu und bietet die Chance der sozialen Interaktion und des sozialen Lernens. „Pia sagt Lebewohl“ setzte sich aus sechs gestalteten Schauplätzen zusammen, an denen sich verschiedene Abschnitte der Geschichte abspielten.

### **Figur**

Für die Ausstellung wurden neun verschiedene Figuren kreiert, die im Verlauf der Erzählung wiederholt auftauchen und verschiedene Funktionen innehaben.

Mit der Heldin Pia wurde eine fiktive Figur geschaffen, deren Figurenentwicklung den Kern der Handlung bildet. Diese wurde besonders an der räumlichen Umsetzung ihres persönlichen Zimmers deutlich, das einmal am Anfang der Story, als der Konflikt eintritt, vorkommt und einmal als letzter Raum der Ausstellung. In letzterem ist das Resultat ihres Entwicklungsprozesses zu sehen. Die Räume spiegelten dabei das Vorgehen in ihrem Inneren: anfangs der Schock, in dem nichts mehr ist, wie es einmal war und am Ende eine gereifte, aufgeräumte Protagonistin, die gestärkt und positiv in die Zukunft tritt.

Die Entwicklung der Heldin ist angelegt an ein Coming-of-age-Narrativ, das von den Besucher\*innen erkannt werden kann: eine junge, naive Protagonistin wird im Laufe der Handlung verschiedenen Einflüssen und Begebenheiten ausgesetzt, die sie verändern

und reifen lassen. Die Nebenfiguren (Vater, Pfleger, Ärztin, Bestatterin, Trauerredner) sind dabei Begleiter und Mentoren, die die Protagonistin aktiv durch das Geschehen leiten und ihr zur Seite stehen.

### **Plot**

„Pia sagt Lebwohl“ ist dem Plot „Voyage and Return“ zuzuordnen (Booker, 2004): Die Protagonistin Pia wird durch den Tod ihrer Oma Ruth aus ihrer gewohnten Welt gerissen. Ihr Zimmer spiegelt ihre Emotionen als Reaktion auf dieses tragische Ereignis wider. Auch das Zimmer ihrer Oma im Pflegeheim hat sich verändert, es ist nun das Sterbezimmer geworden. Der anschließende Besuch beim Bestatter, die Trauerfeier und der Leichenschmaus sind ihr völlig unbekannt, sie lernt neue Personen und Berufe kennen, wird mit Fragen konfrontiert, die sie sich nie gestellt hat und muss gleichzeitig mit der neuen emotionalen Lage zurechtkommen. Am Ende der Ausstellung kehren die Besucher\*innen in Pias Zimmer zurück. Sie ist gereifter, alles ist vertraut aber sieht doch anders aus. Die Reise hat sie verändert, sie hat eine berufliche Entscheidung gefällt und einen Ausbildungsplatz bekommen.

## Forschungskolloquium

Im Rahmen des Forschungsprojekts ist ein Kolloquium angesetzt, auf diesem die Ergebnisse des Projekts präsentiert sowie mit anderen Projekten in Verbindung gebracht werden können. Das Kolloquium ist für den 30.09.-01.10.2021 terminiert. Weitere Infos folgen.

## Ansprechpartnerin

Jana Hawig  
0231 9071 2632  
[Hawig.jana@buaa.bund.de](mailto:Hawig.jana@buaa.bund.de)

## Literatur

Booker, Christopher (2004): The Seven Basic Plots. New York.  
Edinger, Christina (2016): Workshop zu „Mental Maps“ als Datenmaterial in der kulturwissenschaftlichen Raumforschung. Online publiziert unter: <https://spacesofknowledge.com/2016/04/11/workshop-mental-maps/> (Zugriff am 22.03.2018).  
Friedmann, Joachim (2017): Transmediales Erzählen. Narrative Gestaltung in Literatur, Film, Graphic Novel und Game. Köln.  
Serrell, Beverly (2006): Judging Exhibitions. A Framework for Assessing Excellence. Walnut Creek.